

Indische Frauen gestern und heute

Lilian Rozario¹

Frauen sind immer ein Rätsel gewesen. Die Tiefgründigeren versuchen, sich auf dieses faszinierende Thema einzulassen, die meisten aber sind verwirrt. Sprichwörtlich bekannt als das »schwache Geschlecht« haben sich die Frauen in Wirklichkeit als zäher erwiesen, biologisch und nicht minder psychologisch und kulturell. Im Laufe der Jahrhunderte jedoch sind sie auf den zweiten Platz verbannt, unterjocht und ausgebeutet worden. Erst neuerdings behaupten sie sich an ihrem rechtmäßigen Standort.

Vor nur vier Jahrzehnten haben sie zögernd ihren »Pardah«, den Schleier, gehoben, ihren ersten Buchstaben gelesen und begonnen, ein bißchen freier zu atmen. Heute verkörpern sie *shriṣhakti* (weibliche Stärke)² auf allen Ebenen. Um diese Freiheit wurde schwer gerungen, und sie ist noch nicht vollkommen.

Frauen: Eine Herausforderung auf jedem Gebiet

Im heutigen Indien erlangen Frauen in allen Bereichen des Lebens Berühmtheit. Zur sprunghaften Entwicklung des Landes leisten sie ihren Anteil. Sie mögen am unteren Ende der Leiter begonnen haben, aber sie haben sich fast überall durchgesetzt. In der gesellschaftlichen Welt erobern sie leitende Stellungen, in der Marine haben sie neuerdings den Anker geworfen und in der Luftwaffe sind sie bereit zu starten. Sie sind im stierwütigen Treiben der Börse und im männlichen Heiligtum der Bankgeschäftsräume angekommen. Im Journalismus bewegen sie sich an den Brennpunkten – Kashmir, Ayodhya, Panjab, Sri Lanka. Kurz gesagt: Sie sind überall.³

¹ Der Originaltitel lautet: Images of Indian Women. Übersetzung aus dem Englischen von Dr. Bettina Meier-Kaiser. Anmerkung der Übersetzerin: Die Verfasserin gehört zur akademischen Oberschicht einer sehr westlichen Großstadt Indiens. Sie ist Christin, offensichtlich von einem eher abendländischen Denken geprägt. Zeitgenössische westliche Auffassungen von Weiblichkeit scheinen ihr zumeist näher als die Ideale des alten Indiens. Aus dieser Sicht heraus schildert sie die Situation ihres Landes. Natürlich gibt es auf dem indischen Subkontinent auch andere Wertvorstellungen. – Es war nicht möglich, alle Quellen des indischen Textes nachzuweisen.

² *shri*: Bezeichnung, die Heiligkeit zuschreibt; sie wird bei Heiligen, Gottheiten, Inkarnationen des Göttlichen vor den Namen gesetzt; *shakti*: Kraft; die höchste Offenbarung des Göttlichen als Weibliches, dem Willen als männlichem Pol ergänzend entgegengesetzt. Der Schechina der jüdischen Tradition vergleichbar und damit eine Deutungsmöglichkeit des »Heiligen Geistes«, als jener Kraft, die das All durchbraust. – Shakti wird auch als Göttin verehrt.

³ Indian Express, 5. Juli 1994, berichtet z.B. über Lata Mangeskar, die die Musikszene in Indien jahrzehntelang beherrscht hat. Zur Präsenz der Frau in der indischen Armee vgl. All India Association of Christian Higher Education. Documentation of Women's Concerns. April–Juni 1994, 24.

Frauen nehmen jetzt bis in die Spitzen der Hierarchie Posten ein. Der Hauptgrund für diese Veränderung besteht darin, daß sie sich über die Jahrzehnte hinweg in großer Zahl in die Arbeitnehmerschaft eingereicht haben. Nach der Bevölkerungsstatistik von Ashish Bose lag die Zunahme der weiblichen Berufstätigen im letzten Jahrzehnt bei 42,3 Prozent. Traditionsgemäß wurden Lehramt, Medizin und später auch das Rechtswesen als passendes Betätigungsfeld für die Städterin angesehen. Aber erst in den achtziger Jahren wurden Frauen Chefärztinnen und Oberärztinnen in anderen Abteilungen als Gynäkologie und Geburtshilfe. In den vergangenen zehn Jahren gab es auch Richterinnen an den obersten Gerichtshöfen. Heute nun breiten Frauen ihre Flügel in den von Männern beherrschten Bereichen aus.

Es wird gesagt, eine Frau habe die Kraft, zu erschaffen und zu zerstören. Auf die höchst bedeutungsvolle soziale Einheit »Familie« übt sie einen ungeheuren Einfluß aus. So liegt es zu einem beträchtlichen Teil an ihr, Frieden, soziale Harmonie und weltliche Werte zu schaffen.

Zu Hause die Superfrau spielen

Die Rolle, die die Frauen in der Familie einnehmen, hat sich deutlich gewandelt, aber genießen sie wirklich die gleiche Freiheit wie die Männer? Obwohl sich die Frauen immer mehr Selbstvertrauen erarbeiten, sind sie Opfer des männlichen Ichs.⁴ In den Familien der Mittelschicht haben sie auch heute noch neben ihren Berufspflichten all die ermüdende Hausarbeit zu erfüllen.

Diese Ungleichheit ist das Ergebnis unserer schiefen Geisteshaltung. Wir nehmen an, daß der Mann als Stammhalter für die Familie ausschlaggebend ist, und daß ein Paar ohne Sohn kein Heil erlangen kann. Daher wird der Mann über die Frau gestellt. In den meisten indischen Familien werden die Mädchen vernachlässigt und gezwungen, den Männern in der Familie zu dienen. Sie sind die letzten, die etwas zu essen bekommen und müssen die Töpfe auskratzen, um ihren Hunger zu stillen. Solche Frauen werden zwangsläufig zermalmt zwischen den häuslichen und den außerhäuslichen Pflichten, selbst wenn sie Selbstvertrauen erlangt haben. Die Reservierung von Studienplätzen allein kann die Lage der Inderinnen nicht verbessern. Man muß die Haltung derer, die sie umgeben, ändern und das herabwürdigende stereotype Denken zerstören.

Oft werden Frauen auch von Frauen ausgenutzt. Daher ist eine Selbstanalyse höchst notwendig.⁵ Frauen sollten sich vor dem erfundenen Krebs-Gehäuse-Dasein hüten. Stattdessen müssen sie mit ihrer Kraft die Gesellschaft prägen; nur dann werden die Männer sie den menschlichen Werten entsprechend achten und als gleich ansehen.

⁴ Vgl. Lakshmi Misra, *Women's Issues*, 7.

⁵ A.a.O., 8.

In der Gesellschaft

Der Rang der Frau in der matriarchalischen Gesellschaft des alten Indiens war höher als der des Mannes, denn sie wurde als Verkörperung der Shakti⁶ betrachtet. Manu⁷ aber machte entwürdigende Aussagen über Frauen, und das führte vor Jahrhunderten zu einem Verfall der Position der Frau in der indischen Gesellschaft.

Heute ist die Lage wieder anders geworden. Und sie verändert sich sehr rasch. Werte, Handlungen und Rollen sind einem ständigen Wandel unterworfen. Verglichen mit der gesellschaftlichen Gärung und der Rührigkeit in den achtziger Jahren – als Frauen aller Klassen und Gemeinschaften an landesweiten Protesten teilnahmen, die Frauen gegen Vergewaltigung und andere Verbrechen organisierten – konzentriert sich die Inderin nun mehr auf ihren persönlichen Bereich und das Berufsleben.

Durch Generationen hindurch wurden Frauen wie Bürger zweiter Wahl behandelt. Was immer der Grund hierfür sein mag, diese erniedrigende Haltung und dieses Verhalten Frauen gegenüber bestehen bis zum heutigen Tage fort. Täglich bringen die indischen Zeitungen brutale und scheußliche Taten ans Licht. Es ist erst ein paar Jahre her, daß eine junge Frau in Rajasthan zusammen mit ihrem toten Mann bei lebendigem Leibe verbrannt wurde. Das unschuldige Mädchen wurde gezwungen, eine Sati⁸ zu werden, obwohl es sich verzweifelt dagegen gewehrt hatte. In ähnlicher Weise haben sich in Kanpur drei Schwestern im heiratsfähigen Alter erhängt, weil ihre armen Eltern außerstande waren, die ungeheueren Mitgiftforderungen zu zahlen. Frauen und Mädchen werden zu Hunderten vergewaltigt, belästigt, entführt. Hilflos sehen wir zu, wie unsere Schwestern der Verderbtheit einer von Männern beherrschten Gesellschaft hingeopfert werden. Was müssen wir noch alles erdulden?

Weiblichkeit ist kein Mangel, der beseitigt werden muß, sondern eine Tugend, die gepflegt, und ein Vorrecht, das anerkannt werden will. Von den frühesten Zeiten an waren Frauen den Männern auf allen Ebenen und in allen Berufen gewachsen. Indien hat seine Gargis und Maitreyis⁹ hervorgebracht, die in Wissen und Weisheit den großen Weisen (ein sexistisches Wort) ihrer Zeit nicht nachstanden. Wir hatten die Rani Chinamma

⁶ Siehe Anm. 2 (A.d.Ü.).

⁷ Gemeint ist hier der historische Autor einer sakralen Gesetzgebung, die etwa 200–500 n. Chr. ihre heutige schriftliche Form im Manu Dharma Shāstra erhielt und die die indische Gesellschaft immer noch prägt. Für den gläubigen Hindu ist Manu der Stammvater der Menschheit. Er lebt durch alle Zeiten hindurch in der ätherischen Region (A.d.Ü.).

⁸ Bezeichnung einer Frau, die aus freiem Entschluß den Scheiterhaufen, meist den des verstorbenen Mannes, besteigt. Der Brauch der Selbstopferung der Witwe rührt aus einem Verständnis der Ehe her, nach dem die Ehepartner ihre Aufgabe und den höchsten Sinn ihres Lebens im Dienst aneinander erfüllen. Stirbt einer von beiden, ist auch der andere nicht mehr an die Erde gebunden. Die Geschichte weist auch Selbstopferung von Männern auf.

⁹ Gargi und Maitreyi: In der Brihad-Āraṇyaka-Upanishad genannte weise Frauen, die wie die Männer gelehrt haben (A.d.Ü.).

von Kitur, die Rani Laxmibai von Jhansi¹⁰ und sehr viele andere unter uns, die den Waffenrock anlegten und Männerfrisuren trugen. Die Leistungen von Kopf und Hand ergänzten sie mit Herzensqualitäten, die ihnen eigneten. Es ist also zu Recht gesagt worden, daß »eine Frau ihrer Familie und Gesellschaft ihr Bestes und Äußerstes nicht gibt, indem sie ihr Frau-sein leugnet, nicht indem sie sich als Mann verkleidet, sondern nur, wenn sie die Kräfte voll entfaltet, die ihrem Geschlecht eigen sind.«¹¹ So liegt die wahre Emanzipation der Weiblichkeit darin, eine Erneuerung des Weiblichen ohne seine Unterdrückung hervorzubringen. Der Einfluß des wissenschaftlichen Fortschritts, des freien Denkens und der Gleichheit im Rang von Mann und Frau kann nicht übersehen werden, und dennoch sollten unser Erbe, unsere Kultur, unsere Vorstellungen nicht außer acht gelassen oder verwässert werden. Mann und Frau müssen Partner werden. Nur so können sie zur Einheit zusammenwachsen, die zu Hause und in der Gesellschaft die ihr gebührende Anerkennung finden kann.

Die Bildung von Frauen in Indien

Während der vedischen Periode war es in Indien Frauen erlaubt, die Veden zu studieren und Opfer zu zelebrieren. Upanayana, die Einführung in die Veden¹², gab es für Mädchen und Jungen. In der Zeit zwischen 200 v. und 1200 n. Chr. erlitt die Bildung von Frauen einen großen Rückschlag. Dies hing mit der Verschlechterung ihrer Stellung im religiösen Leben und der Herabsetzung der Altersgrenze zur Ehemündigkeit zusammen. Während der moslemischen Herrschaft, d.h. von 1200 bis 1800 n. Chr., nahm das Analphabetentum unter Frauen rapide zu. Die ganze Gesellschaft wurde gegen weibliche Erziehung voreingenommen. Das Pardah (Schleier)-System und die Verheiratung im Kindesalter waren Hürden für die Ausbildung von Frauen.

Mit Beginn der britischen Herrschaft in Indien leisteten einige Engländer und ein paar Inder wie Raja Ram Mohan Roy, Pandit Ishwar Chandra Vidyasagar, Swami Dayanand und Jyotiba Phule¹³ Hilfe bei der Eröffnung von Mädchenschulen, um den traditionellen Widerstand gegen die Bildung von Frauen zu brechen. Durch die Government of India Act von 1919 wurde dann das Erziehungswesen der indischen Kontrolle unterstellt. Dies führte zu einigem Fortschritt in der Ausbildung der Frauen. Auch andere Faktoren trugen zu diesem Fortschritt bei: 1. ein großes Erwachen in der Öffentlichkeit, 2. die Erhöhung des Alters der Ehemündigkeit, 3. die Forderung der Männer nach gebildeten Ehefrauen, 4. die Eröffnung der S.N.D.T. Women's University Bombay im Jahre 1916 durch Ma-

¹⁰ Königinnen von indischen Kleinstaaten, die im 19. Jhd. sich am Unabhängigkeitskampf gegen die Briten beteiligt haben (A.d.Ü.).

¹¹ Lakshmi Misra, a.a.O., 18.

¹² Genauer: erste Einweihung in die traditionelle Meditation und das traditionelle Wissen (A.d.Ü.).

¹³ Reformers des 19. Jahrhunderts (A.d.Ü.).

harishi D.K. Karve und 5. die Indianisierung des Bildungswesens, die 1921 durchgeführt wurde. Im Vergleich zu den vorangegangenen Jahren war die Zeit zwischen 1921 und 1947 von höchster politischer Aktivität und beispiellosem Fortschritt in der Frauenerziehung geprägt. Die Bewegung für die Befreiung aus den Klauen der Fremdherrschaft brachte die Frauen aus ihren vier Wänden heraus. Der zweite Weltkrieg machte ihre Mitwirkung in Büros, Schulen und an anderen Arbeitsplätzen erforderlich, was zur Folge hatte, daß die Ausbildung von Mädchen immer mehr zunahm. Im Jahre 1947 besuchten 4 300 000 Mädchen die Schule. Der Prozentsatz an Frauen, die lesen und schreiben konnten, stieg bis 1951 auf 7,9.¹⁴

Nach der Unabhängigkeit änderte sich das Bild von Indiens ehemaliger Unterentwicklung grundlegend. Die Forderung nach Erziehung und Ausbildung jeder Art und auf jedem Niveau wurde zunehmend nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande gestellt. Verschiedene Fünf-Jahres-Pläne wurden ausgearbeitet, die das Ziel der Erziehung von Mädchen und Frauen festlegten. So kam auch der National Perspective Plan for Women 1988 – 2000 a.D. zustande. Er räumte der Ausbildung von Frauen den ersten Rang ein, um die Stellung der Frau in Indien zu verbessern, und wies darauf hin, daß sich der Planungsschwerpunkt verschoben hat. Wollte man früher die Frauen auf ihre traditionellen Rollen als Hausfrau und Mutter vorbereiten, so erkennt man heute ihren Wert darin, daß sie in der Produktion mehr zum Familieneinkommen und Sozialprodukt beitragen.

Als ein Ergebnis dieser Vorschläge, Empfehlungen und Bemühungen wuchs die Zahl der Mädchen im ganzen Bildungswesen bis hin zu den Universitäten erheblich an. So stieg z.B. von 1951 bis 1985 an den Grundschulen der Prozentsatz der Schülerinnen von 17,4 auf 61,9.

Und dennoch konnten, wie der National Perspective Plan aufzeigt, all die verschiedenen Programme nicht einmal bei der Beseitigung des Analphabetentums in der indischen – und insbesondere der weiblichen – Bevölkerung einen nennenswerten Erfolg erzielen. Nach einem Bericht der Weltbank wird es im Jahre 2000 n. Chr. fünfhundert Millionen Analphabeten in Indien geben. Das sind 54% der Analphabeten der ganzen Welt, und mit Sicherheit wird der größere Teil davon aus Frauen bestehen.

Es gibt eine Menge Studien, die zeigen, daß die Erziehung der Frauen bei der Entwicklung des Landes helfen kann. Weder brauchen kleine Familien, späte Heirat und geplante Elternschaft vom Staat gefordert und begünstigt zu werden, noch verlangt die Verringerung der Kindersterblichkeitsrate und der Unterernährung der Familie seine Einmischung, wenn die Frauen der Familie gebildet sind.

»Erziehe eine Frau, und du erziehst eine Familie. Erziehe einen Mann, und du erziehst bloß eine einzige Person«. Das war das Motto eines nationalen Seminars »Reformen für Frauen: Entscheidungen für die Zukunft«, das, zur Erinnerung an Rajiv Gandhi, am 21. August 1995 in Neu Dehli abgehalten wurde.

¹⁴ Vgl. Lakshmi Misra, a.a.O., 31.

Bei dieser Gelegenheit sprach auch Premierminister Narasimha Rao. Eindringlich forderte er die Frauen auf, sich selbst zu bilden, um in der Lage zu sein, für ihre Gleichberechtigung einzutreten. »Es gibt keine Aufklärung ohne Wissen und kein Wissen ohne Erziehung. Gewährt man Mädchen die gleiche Ausbildung, kann eine Unmenge von Problemen gelöst werden.«¹⁵

Industrie – Frauen schaffen den Durchbruch

Die neuen Frauen der neunziger Jahre sind pragmatisch – und feminin. Offen und stark, zurückhaltend und anmutig, wie sie sind, üben sie die Macht aus, die ihnen ihre offizielle Stellung verleiht, und sind der weiblichen Mystik befähigt. Frauen sind dabei, sich in leitenden Stellungen als starke Kraft zu etablieren, sind jedoch noch in der Minderzahl.

Die indische Regierung hat in der Tat jedem einzelnen Mädchen das Recht gegeben, bei allgemeiner Schulpflicht eine kostenlose Volksschulbildung zu erhalten. Es werden viele Stipendien angeboten, die die Mädchen ermutigen, mehr Wissen über die Veränderungen in der Welt um sich herum zu erlangen. Aber die Frauen Indiens sind immer noch an bestimmte soziale und kulturelle Normen gebunden, die sie daran hindern, ihre Fähigkeiten voll auszuschöpfen. Freiwilligenorganisationen haben sich gemeinsam bemüht, die Selbständigkeit der Städterinnen zu fördern. Eine Reihe von Betrieben wurde gegründet, um es den Frauen zu erleichtern, zu Hause zu arbeiten. Vorkehrungen werden getroffen, um sie zu unterweisen, Rohmaterialien zu sammeln und ihre Erzeugnisse auf den Markt zu bringen. Beispiele solcher Freiwilligenorganisationen sind Women's India Trust (WIT) und Khadi and Village Industries Commission. Sie ermutigen Frauen nicht nur dazu Eßbares wie Marmeladen, Gelees, Pickels usw. herzustellen, sondern auch zahlreiche Handarbeiten, angefangen von applizierten Bettdecken und Patchworkstepdecken bis hin zu Einkaufstaschen, Kissenbezügen und Kuschelspielzeug anzufertigen. Weit weg von Bombays noblen Wohngebenden verdienen sich etwa 700 Frauen ein ganz anständiges Einkommen; sie arbeiten auf dem Anwesen der Organisation und erzeugen Lebensmittel oder erledigen Näharbeiten für Stücklohn in Heimarbeit.

Heute genießen vier Dörfer bei Panvel¹⁶ die Früchte des Landentwicklungsprojektes von WIT. Es wird vom deutschen Misereor unterstützt. Das Projekt plant, noch mehr Dörfer einzubeziehen. WIT wurde 1966 von Kamita Tyabji und gleichgesinnten Frauen aus einer Schenkung von 10 000 Rupien gegründet. Heute organisieren die WIT-Reiseteams oft Verkaufsausstellungen in anderen Städten außer Bombay. Abgesehen von seinen Verkäufen in Indien exportiert der Trust auch Artikel aus Leinen.

¹⁵ Vgl. All Indian Association of Christian Higher Education. Documentaion of Women's Concerns. Januar–März 1995, 58.

¹⁶ Ort in der Nähe Bombays (A.d.Ü.).

Das WIT-Centre, ein Polytechnikum, das 1983 in Panvel eröffnet wurde, unterrichtet Adivasi¹⁷-Frauen aus der ländlichen Umgebung in sechs berufsbezogenen Fächern, wie Hand- und Siebdruck, Krankenpflege, Hauswirtschaft. Ferner bietet es die Ausbildung zur Balwadi-Lehrerin¹⁸ an. Um denen, die das Wirtschaften lernen, Gelegenheit zu wertvoller praktischer Erfahrung zu geben, wurde ein Gartenrestaurant gebaut.

Die State Industries Development Corporation hat weiblichen Unternehmern Grundstücke und Hallen reserviert. Banken bieten Unternehmerinnen Darlehen an, um Betriebe zu gründen. Die Regierung gewährt Frauen eine Einkommensteuerbefreiung. Viele Frauen wurden im Geschäftsleben und in der Industrie erfolgreich. In zunehmendem Maße finden sich Geschäftsführerinnen in der Oberschicht der Gesellschaft wieder.

Indische Frauen und die Politik

Der Freiheitskampf eröffnete ein neues Kapitel in der indischen Geschichte, und als Mahatma Gandhi die politische Bühne betrat, wurde den Frauen mehr Beachtung geschenkt. Gandhi erkannte, daß die Beteiligung von Frauen an der Politik schrittweise geplant werden muß und daß dies mit ernsthafter Absicht zu geschehen hat. Vijay Agnew bemerkt zu Recht: »Die Nationalbewegung war für Mahatma Gandhi nicht bloß ein politischer Kampf, sondern ein Mittel zur Erneuerung und Verjüngung der Gesellschaft. Er ermutigte Frauen, sich an nationalen Aktivitäten aller Art und in allen Stadien zu beteiligen, besonders an den Aufbauprogrammen und den Satyāgrahas,¹⁹ die er ins Leben rief. Mahatma Gandhi glaubte, daß das Wesen der Frau ganz besonders zum gewaltlosen Satyāgraha passe, da dies keine Körperkraft, wohl aber moralisch-sittlichen Mut und spirituelle Entschlossenheit erforderte, was den Inderinnen im Überfluß zu eigen war.«²⁰ Frauen erboten sich besonders für Dorfprogramme, Khadi-Arbeit, Weben, Spinnen, den Kampf gegen die Unberührbarkeit und Verbote usw., und sogar Streikposten besetzten sie mit Erfolg. Swami Vivekananda, Aurobindo Ghosh und andere erinnerten die Nation an die Kräfte und Fähigkeiten der großen indischen Göttinnen wie Durga, die Shakti versinnbildlicht.

Die Rolle indischer Frauen in der Politik begann mit Reformabsichten. Als aber der Freiheitskampf heftiger wurde, konnte man mehr Frauen in der vordersten Reihe sehen. Kasturba Gandhi, Aruna Asaf Ali, Sushila Nair sind ein paar Namen, die ihren festen Platz in der indischen Politik haben. Annie Besant und Sarojini Naidu waren gewählte Kongreßpräsidentinnen. Indira Gandhi wurde Premierministerin und blieb dies sehr

¹⁷ Ureinwohner (A.d.Ü.).

¹⁸ Eine Art Kindergärtnerin (A.d.Ü.).

¹⁹ Wörtlich: Beharren auf der Wahrheit. Von Gandhi entwickelte Art der politischen Auseinandersetzung, die das Herz der Gegner durch Liebe zu ändern, aus Gegnern Freunde zu machen sucht (A.d.Ü.).

²⁰ Vijay Agnew, *Elite Women in Indian Politics*, 34.

zum Verdruß ihrer politischen Gegner etwa sechzehn Jahre lang. Vijay Lakshmi Pandit fand internationale Anerkennung, als sie zur Präsidentin der UN-Vollversammlung gewählt wurde. Kamladevi Chattopadhyaya war eine bedeutende Führerin der Sozialistischen Kongreßpartei.²¹

Vieles scheint getan worden zu sein, um die Rolle der Frauen in der indischen Politik zu verbessern, aber unglücklicherweise liefen die Dinge trotz der großen und zahlreichen Versprechungen der Führer nicht so zügig wie gewünscht. Die indische Gesellschaft braucht eine ganzheitliche Erneuerung. Stückwerk reicht zur Lösung der fundamentalen Probleme nicht aus. Frauen wagen sich bislang nicht nach vorne, weil man sie in der politischen Auseinandersetzung nicht ernst nimmt. Wahlkampfpraktiken und Unisex-Normen verunsichern die Wählerinnen. Von unserem Ziel der Emanzipation sind wir weit abgekommen. Ram Manohar Lohia, ein glühender Verfechter der Gleichberechtigung, hatte eine klassenlose Gesellschaft im Auge, als er sagte: »Eine sozialistische Bewegung ohne aktive Beteiligung von Frauen ist wie eine Hochzeit ohne Braut.«²² Er war weiterhin der Auffassung, Gandhi müsse gebeten werden, von Sitā-Rām Rājya und nicht nur von Rām Rājya zu sprechen.²³ Einer der Hauptgründe für den Mißerfolg unserer Gesellschaft beim Versuch, den Frauen wirklich Auftrieb zu geben, liegt darin, daß deren politische Betätigung von sehr geringem Ausmaß war. Ob sie nun ein Mandat hatten oder nur der Dekoration dienten – eine wirklich nennenswerte Rolle bei der Gestaltung des Schicksals der Masse der Frauen spielten sie jedenfalls nicht. Das politische Leben Indiens wartet vielleicht auf den Tag, da die proletarische Klasse der Frauen sich ihrer eigenen Sache annehmen wird. Und wenn es dem Mann dermaßen widerstrebt, ihr eine helfende Hand zu reichen, kann nur der Allmächtige den gewünschten Anstoß gewähren und sie antreiben, die Rechte zu erlangen, die Geburtsrechte der Frau sind.

Religion: Ein Ort für Frauen?

Die Religion hat bei der wünschenswerten Veränderung auf vielerlei Ebenen mitgehalten. Auch sie hat einen aufgeklärten Blick auf die Frauen gewagt. Gandhi meinte: »Wahre Religion ist kein enges Dogma und auch kein äußerlicher Gehorsam; sie ist das Vertrauen auf Gott und das Leben in der Gegenwart Gottes«. Natürlich hatten die Inderinnen Vertrauen auf Gott und glaubten an Ihn mehr als an irgend etwas oder irgend jemanden

²¹ Vgl. Lakshmi Misra, a.a.O., 59.

²² Ram Manohar Lohia, *Marx, Gandhi and Socialism*, 350.

²³ Vgl. Indumati Kelkar, Ram Manohar Lohia, 18. A.d.Ü.: Sitā-Rām-Rājya: das Königreich von Sitā und Rāma. Sitā und Rāma waren Avatare. (avātara: Herabkunft; das Prinzip des göttlichen Erscheinens auf Erden, Inkarnation des Höchsten Bewußtseins.) Sie kamen in menschlicher Form auf die Erde, um die göttliche Ordnung wiederherzustellen. Rāma hatte sich in eine Königsfamilie inkarniert. Er verkörperte das männliche, Sitā, seine Frau, das weibliche Prinzip. – Einem Gläubigen bedeuten sie etwa das, was dem Christen Jesus und Maria bedeuten (A.d.Ü.).

sonst. Aber ihr Glaube war durch fehlende Bildung getrübt, die sie von vielen gesellschaftlichen Aktivitäten fernhielt, auch von religiösen.

Verglichen mit der Vergangenheit, hat der Hinduismus heute große Fortschritte gemacht. So gibt es mit dem stillschweigenden Einverständnis von Religionsführern und Priestern neuerdings wieder devadāsī (Tempelfrauen)²⁴ in vielen Staaten. In Puna befindet sich Udyan Prasad Mangal Karyalaya, die Domäne der orthodoxen Brahmanen von Maharashtra²⁵, wo jeden Nachmittag das Gebäude vom Gesang der vedischen Mantren erschallt. Ungefähr 150 Frauen treffen sich hier täglich, um als rushikas (Priesterinnen) ausgebildet zu werden. Um noch eine weitere männliche Bastion zu stürmen, werden diese Priesterinnen darin unterwiesen, die Veden zu singen und verschiedene religiöse Riten zu zelebrieren – bisher das Vorrecht männlicher Priester. Über die Stadt verteilt sind es etwa 450 Frauen, meist Hausfrauen, die stolz darauf sind, eine ganze Skala religiöser Riten feiern zu dürfen, angefangen bei einem einfachen pūjā²⁶ bis hin zu Hochzeiten, Fadenzeremonien²⁷ und sogar yajñas²⁸. Diese Veränderung wurde von Shankarrao (Mama) Thatte, dem Oberhaupt des Udyan Prasad Mangal Karyalaya herbeigeführt. Er gründete sogar die Gesellschaft des Shankar Seva Samiti, um Frauen im Gesang der Veden zu unterweisen. Die Frauen kamen aus Neugier hierher. Schrittweise wurde ein weiterführender Unterricht in abhishek²⁹, stotras³⁰, pūjās, rudrākshas³¹ und yajñas eingeführt. Manche Familien bestehen darauf, nur noch rushikas für ihre Zeremonien einzuladen, da diese Frauen sie im Gegensatz zu den männlichen Priestern, die immer in Eile sind, mit andächtiger Hingabe ausführen. Die rushikas verlangen keinen festen Lohn für ihre Dienste, sondern begnügen sich mit einer dakshina³².

Auch das Christentum hat einen ungeheuren Fortschritt gemacht und ist dabei, weitere anzuschließen. Wie es in einem Heft des Andharatun Prakashakade mit dem Titel »Aus der Dunkelheit ins Licht« heißt, nahmen Frauen in alten Zeiten an keinerlei religiösen Aktivitäten teil; gegenwärtig ist es gerade umgekehrt. Wir sehen mehr Frauen als Männer am religiösen Leben teilhaben. In früheren Zeiten waren die Priester die alleinigen Sachwalter, heute arbeiten auch Nonnen mit. Ihnen ist es jetzt gestattet, die Heilige Kommunion auszuteilen, und neuerdings dürfen dies selbst Laien. Die Eucharistiefeier wird auch in der Landessprache oder im Dialekt begangen, was mehr Anteilnahme von seiten des Volkes erlaubt. Es gibt verschiedene Kirchenkomitees, in denen mehr Frauen als Männer

²⁴ Eigentlich Tempeldienerinnen. Im Westen wird der Begriff meistens abwertend für die Dienerinnen und Tänzerinnen gebraucht, die zu Prostituierten geworden sind (A.d.Ü.).

²⁵ Bundesstaat im Südwesten Indiens, dessen Hauptstadt Bombay ist (A.d.Ü.).

²⁶ Rituelle Gottesverehrung: Die Gottheit wird eingeladen, in einer Statue anwesend zu sein, ihr wird Wasser gereicht, ihre Füße werden gewaschen etc. (A.d.Ü.).

²⁷ Einweihung in die traditionellen Meditationsweisen bei den drei oberen Kasten (A.d.Ü.).

²⁸ Feueropfer (A.d.Ü.).

²⁹ Verehrung Gottes in Statuen durch Salbungen (A.d.Ü.).

³⁰ Rezitieren von Versen, die Gott lobpreisen (A.d.Ü.).

³¹ Beten oder meditieren mit einer Rosenkranz-ähnlichen Kette aus Kernen (A.d.Ü.).

³² Ursprünglich: Gabe, die ein Schüler seinem spirituellen Lehrer überreicht (A.d.Ü.).

mitwirken. Und es gibt einige Komitees, die ausschließlich von Frauen geleitet werden. Frauen leisten nicht nur Sozialarbeit, sie geben der Kirche auch Finanzhilfe. Jetzt gerade verrät uns das Magazin *Shradhachar*, daß es Mädchen erlaubt ist, Ministrantendienst zu leisten, was bislang den Jungen vorbehalten war. Diese Erlaubnis wurde nach dem Vatikanischen Konzil erteilt. In vielen Bereichen der christlichen Religion wurde Frauen derselbe Status wie Männern zugestanden.

Leider hat die moslemische Religion, der Islam, ihre Einstellung zu den Frauen nicht geändert. Sie ist noch in der Welt der Orthodoxie befangen. Selbst wenn sie gebildet sind, wird Frauen keine Freiheit gewährt. Moslemische Fundamentalisten haben ein Gesetz durchgebracht, auf Grund dessen eine Frau nach der Scheidung von ihrem früheren Mann keinen Unterhalt mehr bekommen darf. Sie widersetzen sich ferner jeglicher Veränderung in der gegenwärtigen Praxis des *Talaq* (drei Scheidungen in einer Sitzung). Diese Frauen werden immer noch gezwungen, sich auf traditionelle Art zu kleiden.³³ Das geht aus der Zeitschrift *Documentation On Women's Concerns* hervor. Dort erfährt man auch, daß die Fundamentalisten argumentieren, die Männer und Frauen, die ihrer Religion angehören, würden sich so kleiden und verhalten, wie es ihrer religiösen Identität, die sie damit kundtun, entspricht. Dies geschieht vor allem, um die Frauen der schwer erworbenen Rechte zu berauben, die sie im Kampf gegen ihre erniedrigende Stellung in Familie und Gesellschaft errungen haben. Der Stand der Frauen in der islamischen Welt ist alles andere als gut. Der Islam zwingt den Frauen die Klitoritis, d.h. die weibliche Beschneidung auf und steckt sie in *Burqa* und *Zinana*³⁴ und unterwirft sie der Polygamie und dem *Talaq*.

Andere Religionen wie der Jainismus, Buddhismus, Sikhismus machen langsam Fortschritte und verleihen – verglichen mit der Vergangenheit – den Frauen allmählich in jedem Bereich des religiösen Lebens mehr Bedeutung.

Wenn wir also die Gepflogenheiten der Vergangenheit und der Gegenwart vergleichen, stellen wir einen erheblichen Unterschied fest. Die Religion hat größere Fortschritte gemacht als andere Gebiete. Sie braucht keinerlei Unterscheidung zwischen Männern und Frauen zu treffen. Gandhi sagt hierzu: »In der Natur gibt es eine allem zugrunde liegende Einheit, die die Mannigfaltigkeit durchdringt. Wir sehen das um uns herum. Die Religionen sind der Menschheit gegeben, um den Prozeß der Verwirklichung dieser Einheit zu beschleunigen.« Im wesentlichen muß es eine Einheit der Religionen geben, und die kann erreicht werden, wenn man Frauen dieselben Rechte einräumt wie Männern. Gandhi meinte: »Die Frau ist die Gefährtin des Mannes. Sie ist mit den gleichen mentalen

³³ Daß Frauen zu bestimmten Verhaltensweisen gezwungen werden, ist sicherlich abzulehnen. Dennoch geschieht die Verurteilung hier aus einer anderen kulturellen Tradition heraus, berücksichtigt zu wenig die innere Haltung von moslemischen Frauen. Wie ich aus eigener Erfahrung und aus Gesprächen berichten kann, kann Verschleierung durchaus als angenehmer und wünschenswerter Schutz erlebt werden (A.d.Ü.).

³⁴ *Burqa*: Verschleierung des ganzen Körpers. *Zinana*: Frauengemach (A.d.Ü.).

Fähigkeiten ausgestattet. Sie hat das Recht, am Leben des Mannes bis in die kleinsten Kleinigkeiten teilzuhaben, und sie hat in jeder Hinsicht gleiches Recht auf Freiheit wie er.«

So haben Frauen das erfahrbare Reich der Religion als Mystikerinnen und Yoginis³⁵ beherrscht und fahren fort, das Rückgrat aller größeren institutionalisierten Religionen zu sein, indem sie die täglichen Rituale befolgen. Auf diese Weise haben sie Raum für eigenen spirituellen Ausdruck, und sie sind voller Kraft. Sie erlangen emotionale und soziale Befreiung dadurch, daß sie an religiösen Feiern und Zusammenkünften teilnehmen. Es ist paradox, daß sie herabgesetzt wurden und aus dem Zentrum religiös-ideologischer Produktivität, wo Führungsansprüche und Entscheidungsprozesse auch weiterhin von Männern bestimmt und diktiert werden, an den Rand gedrängt wurden.

Frauen und Naturwissenschaft

Es gibt sehr wenige Inderinnen, die auf dem Gebiet der Naturwissenschaft und der Mathematik überragende Beiträge geleistet haben, da diese Fächer bei Frauen nicht so beliebt sind wie andere. Im alten Indien gab es natürlich viele begabte Frauen wie Ratnavali, Gargi, Maitreyi, Bharati usw., die anerkannt waren und denen Respekt gezollt wurde.

Lassen wir uns also von unserer glänzenden Vergangenheit und wissenschaftlichen Gegenwart anregen und versuchen wir, eine glorreiche Zukunft zu schaffen, denn Frauen haben eine große Aufgabe zu vollbringen und glücklich auf der endlosen Straße des Lebens zu wandeln. Mathematische und naturwissenschaftliche Phänomene lassen sich von der täglichen Arbeit im Haus angefangen bis hin zu den höheren Regionen der Imagination überall entdecken. Dies mehrt die Schönheit des Lebens und der Natur. So sollte es uns eine wichtige Pflicht sein, im Kind Interesse und Bewunderung für das Studium der Mathematik zu wecken. Hat es ein klares Bild davon, worum es hier geht, in sich entwickelt, wird das Fach anziehend wirken, andernfalls werden wir Abneigung und Widerwillen erleben.³⁶

Wenn Mädchen es nach der Schule auch vorziehen, sich für Informatik, Elektronik, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen, Chemotechnik und Maschinenbau (in dieser Reihenfolge) zu entscheiden, so weiß eine Mehrheit von ihnen im Inneren doch, daß weibliche Ingenieure von den Arbeitgebern einfach nicht akzeptiert werden. Das größte Hindernis besteht darin, daß das Ingenieurwesen im wesentlichen als Domäne des Mannes angesehen wird.

Nach dem Studium landet ein großer Teil der Frauen in untergeordneten Stellungen. Sie haben Routine und mechanische Arbeit zu verrichten und müssen alles viel besser machen als die Männer, um beruflich genau-

³⁵ Weibliche Form von Yogi (A.d.Ü.).

³⁶ Vgl. Lakshmi Misra, a.a.O., 72.

so anerkannt zu sein. Diese Entwicklung wird noch dadurch verstärkt, daß sehr viele von ihnen nur deswegen mit einem Ingenieurstudium beginnen, weil sie nicht zum Medizinstudium zugelassen werden.³⁷

Frauen in der Literatur und in der Kunst

Ganz besonders in der Vedischen Periode haben Frauen mit ihren dichterischen und künstlerischen Fähigkeiten ein Zeichen in der Gesellschaft gesetzt. Der Rigveda³⁸ ist der erste bekannte Text, in dem Brahmadattins³⁹ erwähnt werden. Frauen wie Gargi, Apala, Lopamudra, Visvavara, Ghosna, Romasa, Jubu, Vak, Sarparagin, Sachi, Devayani waren hoch gebildet und pflegten das yajña zu zelebrieren und das yajñopavītam⁴⁰ zu tragen. Es waren sechsundzwanzig an der Zahl, und Apalasuktam gehört zu den berühmtesten von ihnen. Gargi aus der Brihad-Āraṇyaka-Upanishad ist die Frau, die zum Hofe Janakas⁴¹ kam und ein Gespräch mit Yājñavalkya⁴² begann. Als er darauf hinwies, daß sie eine Frau ist, blieb sie beharrlich und erfuhr schließlich von ihm die Erklärung des Brahmapadardha.⁴³

Im dreizehnten Jahrhundert, während der moslemischen Herrschaft, gab es schöpferische Schriftstellerinnen, die, hinter Vorhängen verborgen, im Palast lebten und schrieben. Gulbadam Begum verfaßte das berühmte Humayun Nama⁴⁴ – Erinnerungen an Babur und Humayun. Auch Roshanara, die Tochter von Shahjehan, war eine gute Schriftstellerin. Nurjehan ist als Herrscherin wohl bekannt und sie konnte auch Gedichte verfassen.

Das sechzehnte Jahrhundert war eine strahlende Zeit des Friedens, des Fortschritts und Wohlstands in der Geschichte von Andhra Pradesh⁴⁵. Unter der Herrschaft des großen Kaisers Sri Krishna Devaraya blühte der ganze Dekkan auf und genoß in allen Lebensbereichen Ansehen. Das ar-

³⁷ Vgl. All India Association of Christian Higher Education. Documentation of Women's Concerns. Januar–März 1995, 26.

³⁸ Älteste und umfangreichste der vier vedischen Textsammlungen. Die Hymnen der Veden werden als Göttliche Uroffenbarung betrachtet und verschiedenen »Seherinnen« und »Sehern« zugeschrieben. Man geht davon aus, daß sie über Jahrtausende hinweg nur mündlich überliefert wurden (A.d.Ü.).

³⁹ Theoretiker des Brahman, des alles durchdringenden, göttlichen, namen- und formlosen, ewigen, immanenten Prinzips (A.d.Ü.).

⁴⁰ Heilige Schnur. Ähnlich wie von Christen ein Kreuz, wird sie von den gläubigen Hindus der oberen Kasten als eine Art sichtbares Glaubensbekenntnis getragen. Heutzutage ziert diese Schnur nur die Männer! (A.d.Ü.).

⁴¹ Weiser, nach dem Höchsten strebender König von Mithila, Ziehvater von Sītā (A.d.Ü.).

⁴² Berühmter Heiliger, der an den Hof Janakas kam; die Brihad-Āraṇyaka-Upanishad gibt seine Lehre wieder (A.d.Ü.).

⁴³ Lakshmi Misra, a.a.O., 72. (A.d.Ü.: Brahmapadardha bedeutet Brahman-«Substanz«. Gargi legt Yājñavalkya zwei Fragen vor. Dies gibt ihm die Möglichkeit zu erläutern, Brahman ist.)

⁴⁴ Die Geschichte von Humayun. Die im Folgenden erwähnten Namen beziehen sich auf die Mogul-Dynastie, die Babur im 16. Jhd. begründete: Babur – Humayun – Akbar – Janangir und Nurjehan – Shahjehan (A.d.Ü.).

⁴⁵ Bundesstaat im Süden Indiens (A.d.Ü.).

chitektonische Geschick und die literarische Begabung von Frauen erreichten die höchsten Höhen.

Tanz und Musik

Bharata sagt in seinem *Natya Shāstra* (Wissenschaft vom Tanz), das als fünfter Veda angesehen wird, daß *lasya* (Körperbewegung) sich für Frauen eignet, die edle Gefühle ausdrücken können. Auf diesem Gebiet taten sich Frauen zu allen Zeiten hervor. Aber es gab eine Periode, in der auf Frauen, die Tanz aufführten, herabgesehen wurde. Auch das *Devadāsi*-System (Tempeltänzerinnen)⁴⁶ brachte den Frauen Not. Trotz ihres Talentes mußten sie ein Leben von Konkubinen führen, und das machte sie den Herrschern und gesellschaftlich Höhergestellten gegenüber unterwürfig. Sie wurden wie Eigentum behandelt.

Musik ist das einzige Gebiet, auf dem sich Frauen einen Namen machen durften. Sogar Mädchen, die zu den höheren Gesellschaftsschichten gehörten, war es erlaubt, ihre Begabung in aller Öffentlichkeit zur Geltung bringen. Wenn wir in unsere Geschichte zurückblicken, finden wir hier eine ganze Reihe berühmter Frauen. An dieser Stelle muß die Flötistin T.R. Navaneetham erwähnt werden.

Tanz und Musik sind die Gebiete, auf denen Frauen auch in der modernen Zeit glänzen. Dies ist zweifellos ein gutes Zeichen dafür, daß die Entwicklung weitergeht, aber man sollte sich des kraftvollen Mediums Tanz bedienen, um die Massen endlich aus ihrem Schlaf zu reißen.

Schlußfolgerung

Frauen als Mütter, Ärztinnen, Krankenschwestern, Lehrerinnen, Ministerinnen, Kulis, Hausfrauen oder als was auch immer sind eine Quelle der Inspiration. Kabir⁴⁷ bittet in seinem Gebet: »O Frau, erwache, schon so vieles ging verloren, während du schiefst.« Ja, es ist Zeit aufzustehen und die Werte des Friedens und der Harmonie hochzuhalten. Wenn sie will, kann eine Frau das Unmögliche bewirken, weil sie die Kraft dazu in sich hat. Wie etwa das Beispiel der Rani Laxmibai gezeigt hat, beachten die Leute eine Frau durchaus, sobald sie an vorderster Front auftaucht. Sie kann mit ihren Kräften Wunder wirken, und heute bietet sich ihr hierfür die Gelegenheit.

So ist in der gegenwärtigen Welt die Frau auf jedem Gebiet eine Herausforderung. Sie erhält die Möglichkeit, ihre Begabung zur Geltung zu bringen, und die Haltung der Gesellschaft ihr gegenüber ändert sich allmählich. Es ist also ihre Pflicht, die vorhandene Freiheit nicht zu mißbrau-

⁴⁶ Siehe oben Anm. 26 (A.d.Ü.).

⁴⁷ Bekannter Hindi-Dichter (um 1440–1518). Er war brahmanischer Herkunft, wuchs aber in einer moslemischen Weberfamilie auf (A.d.Ü.).

